

Literaturbericht.

R. EISLER. **W. Wundts Philosophie und Psychologie in ihren Grundlehren dargestellt.** Leipzig, J. A. Barth, 1902. 210 S. Mk. 3.20, geb. Mk. 4.—.

Es trägt keine Widmung an WUNDT, dieses Buch, das kaum ein paar Monate vor seinem 70. Geburtstage erschienen ist; aber es ist doch eine Gabe zu diesem Tage, über die sich der greise Gelehrte gefreut haben wird. Und auch vielen anderen wird sie willkommen gewesen sein, besonders denen, welche die Bedeutung dieses seltenen Mannes mehr ahnen als genau zu würdigen in der Lage sind. An sie vor allem wendet sich der Verf. ED. KÖNIGS bekannter Darstellung will EISLER keinerlei Konkurrenz machen. Aber eine Ergänzung möchte er ihr geben, indem er sich einerseits enger an die Originalschriften WUNDTs anschließt, andererseits die Erkenntnistheorie eingehender behandelt als K., wofür er wieder die Ethik, welcher K. breiteren Raum gewährt, mehr zurücktreten läßt.

Die Einleitung bespricht Aufgabe und Methode der Philosophie, wie sie W. teilweise im Widerspruche, teilweise in Übereinstimmung mit seinen Vorgängern bestimmt hat; darauf folgt die Darstellung der psychologischen Prinzipien, der erkenntnistheoretischen Prinzipien und der metaphysischen Prinzipien. Den Abschluß bildet eine Zusammenfassung des Ganzen. Bei dieser Darstellung der WUNDTschen Gedanken nimmt Verf. wiederholt Gelegenheit, WUNDTs Lehren gegen irrige Auffassungen zu verteidigen. So hat man W. den Vorwurf des Eklektizismus gemacht. EISLER weist ihn entschieden zurück. W. habe weder aus den verschiedenartigsten Ansichten sich das ihm Zusagende herausgeklaut, noch gehe er darauf aus, wahrhaft widerstreitende Lehren miteinander zu verhöhnen; wohl aber sei er vermittelnd, indem eben aus der vielseitigen Betrachtung und Kenntnis der Dinge das Vermittelnde sich ihm von selbst einstelle. Und wenn man W. als Vertreter der Identitätsphilosophie bezeichnet, so läßt das EISLER nur in gewissem Sinne gelten. Dies ist richtig, meint er, sofern W. Natur und Geist auf ein Prinzip zurückführt, da aber der Geist die an sich seiende Wirklichkeit ist, so hat diese Philosophie einen ausgeprägt idealistischen Charakter, steht somit insofern im Gegensatze zum Spinozismus, dessen „Parallelismus“ von Seelischem und Körperlichem bei WUNDT anders, rein empirisch aufgefaßt wird, wenngleich die Ansicht, daß die „Seele“ kein Ding, sondern die geistige Energie selbst ist, festgehalten wird.

Es kann nicht unsere Aufgabe sein, weiter auf Einzelheiten des Buches einzugehen. Wir wünschen ihm, daß es seinen Zweck erreiche, auch weitere Kreise in die Gedankenwelt WUNDT'S einzuführen. Dieses Streben ist sicher ein Verdienst. Weniger sicher freilich erscheint es, ob der Verf. auch immer den nächsten Weg gefunden hat. Es kommt uns vor, als ob EISLER'S Buch an dem gleichen Mangel leidet, wie WUNDT'S Grundrifs der Psychologie, an einem gewissen Mangel an Beispielen. Wir glauben, EISLER hätte sich noch ein größeres Verdienst um WUNDT'S Philosophie erworben, wenn er die abstrakte Darstellung und damit vielfach den wörtlichen Anschluß an W. aufgegeben hätte, wenn er, was W. in allgemeinen Ausdrücken sagt, in möglichst anschaulicher Form wiedergegeben hätte. Die Anschaulichkeit ist es und das Beispiel, was den Nicht-Fachmann gewinnt; die Kürze allein tut es nicht. Indes auch so werden wir EISLER für seine pietätvolle Arbeiten zu Dank verpflichtet sein. M. OFFNER (Ingolstadt).

D. BRAUNSCHWEIGER. Die Lehre von der Aufmerksamkeit in der Psychologie des 18. Jahrhunderts. Leipzig, Hermann Haacke, 1899. 176 S.

Nicht eine erschöpfende Darstellung dessen, was jeder einzelne der zahlreichen psychologischen Schriftsteller des 18. Jahrhunderts von der Aufmerksamkeit gelehrt hat, will uns BRAUNSCHWEIGER geben, sondern um eine systematische Übersicht der Gesamtleistung, welche die deutsche, französische und englische Psychologie von LEIBNIZ-WOLFF bis KANT aufweisen kann, ist es ihm zu tun. Er behandelt daher nach einleitenden Bemerkungen namentlich über einige psychologische Grundanschauungen des Aufklärungszeitalters in sieben Kapiteln getrennt die Lehre vom Wesen, von den Graden und Eigenschaften, von den Ursachen, vom physiologischen Korrelat, von den Wirkungen, von der Verbesserung sowie von der Verhinderung und Verringerung der Aufmerksamkeit. Dabei stellt er sich freilich zumeist auf den Standpunkt der im 18. Jahrhundert üblichen Unterscheidungen, wenn er auch, wie er im Schlußwort sagt, bemüht war, die systematische Darstellung möglichst unseren heutigen Anschauungen anzupassen. Teilweise läßt sich ja das, was unter einem der alten Psychologie entnommenen Titel behandelt wird, auch einer modernen Problemstellung unterordnen. So könnte man etwa statt der Abschnitte vom Wesen, von den Eigenschaften und von den Wirkungen der Aufmerksamkeit auch in einem Lehrbuch der heutigen Psychologie drei Kapitel von der Klassifikation der Aufmerksamkeitsphänomene, von den Begleiterscheinungen und von dem Einfluß der Aufmerksamkeit auf das Neben- und Nacheinander der psychischen Prozesse erwarten. Aber eine Untersuchung darüber, ob die Aufmerksamkeit ihrem Wesen nach ein Vermögen, ein Tätigkeitsakt oder ein Bewußtseins- bzw. Empfindungszustand sei, dürfte heute wohl ausgeschlossen sein. Auch eine Einteilung der Aufmerksamkeitswirkungen nach den einzelnen Vermögen, an deren Funktion die A. beteiligt ist, hat natürlich lediglich historisches Interesse.

Der rein historische Gesichtspunkt scheint übrigens auch insofern für BRAUNSCHWEIGER der maßgebende zu sein, als er sich jeglicher Kritik der vorgetragenen Theorien durch Vergleichung derselben mit modernen Anschauungen enthält. Er hat vielleicht Recht, wenn er der heute üblichen